

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 11/12 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT

| | |
|---|-------|
| Otto Strigl: Winter | Seite |
| Franz Tumlner: Das stille Land im Norden des Stromes | 191 |
| Josef Schnetzer: Prof. Lothar Fink — ein Urfahrer Künstler | 192 |
| Hilde Payr-Höwarth: Novemberstimmung | 193 |
| Konsulent Heinrich Haider: Gedanken über das Dasein | 194 |
| Steff Steiner: An die Geheetzten | 195 |
| Dr. Benno Ulm: Gedanken zum Diebstahl in der Kirche zu Pesenbach | 196 |
| Josef Bohdanowicz: Wandernde Denkmäler | 197 |
| Max Hilpert: In der „Zwielächtn“ erzählt. (Aus: Max Hilpert, Geschichten aus dem Mühlviertel, 1963) | 198 |
| Dr. Hans Commenda: Das Nebelberger Rauhnachtspiel | 199 |
| Konsulent Otfried Kastner: Der Lichterbaum unserer Weihnacht | 200 |
| Ludwig Albert: D' Bauernuhr | 202 |
| P. Martin Cochem: Wie der HErr JEsus ist gebohren worden | 204 |
| Rudolf Zeman: Wald — Wild — Weihnacht | 206 |
| Philipp von Blittersdorff: Die Begegnung im Sandbruch | 208 |
| Karoline Janik: Winterarhnung | 210 |
| Otto Puchta: Schloß Lichtenau bei Haslach | 213 |
| Dr. Hans Commenda: Volkskundliches über die Habergeiß | 214 |
| Dr. Norbert Wibiral: Der Nordturm der ehemaligen Stiftskirche von Mondsee | 215 |
| Dr. Peter Kraft: Ein Maler, der treu zum Gegenstand hält (O.O. Nachrichten) | 216 |
| Neues auf dem Büchermarkt | 221 |
| Rudolf Pfann: Was ich noch sagen wollte | 222 |
| | 224 |

BILDER

| | |
|--|--------|
| 1 Winterlandschaft, Tempera von Josef Schnetzer, 1961 | 191 |
| 2 Kirchschatz, Öl von Prof. Lothar Fink | 193 |
| 3 Die Pesenbacher Madonna, Foto: Archiv des Landeskonservators für Oberösterreich | 197 |
| 4 Heidelandschaft, Aquarell von Prof. Lothar Fink | 199 |
| 5 Weihnachtsbaum auf dem Linzer Hauptplatz, in: Linzer Stadtvolkskunde II., Tafel 2, hgg. vom Kulturamt der Stadt Linz, 1959 | 203 |
| 6, 7 „Wie der HErr JEsus ist gebohren worden“. („Das Große Leben Christi . . . Erster Theyl“, München, Johann Jöcklin, 1696, von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 254 ff) | 206 ff |
| 8 Verschnittene Bäume, Tempera von Josef Schnetzer, 1961 | 209 |
| 9 Die Habergeiß, in: Linzer Stadtvolkskunde II., Tafel 3B | 215 |
| 10 Ansicht Mondsees um 1600, Stich von Chr. Greutter, in: H. Awecker, Mondsee, Markt — Kloster — Land (1952), S. 15 | 217 |
| 11 Klosterkirche vor der Barockisierung, Zeichnung nach dem Pestbild in der Klosterkirche (1649) von Friedrich Schaber, in: Awecker, Mondsee, S. 40 | 218 |
| 12 Schnittprofil der ehemaligen Klosterkirche, 1812 (Plänesammlung des o.ö. Landesarchivs, Linz, Sign. XVI/110, in: Awecker, Mondsee, Tafel IV) | 219 |
| 13 Ehemalige Stiftskirche von Mondsee. Abtragung des einsturzgefährdeten Nordturmes; Herbst 1963 | 220 |
| 14 Flugblatt 1704 (Kriegsrat der Ländler Bauern), in: Georg Grüll, Bauer, Herr und Landesfürst, Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hgg. v. ö.ö. Landesarchiv, Band 8 (1963), Tafel 5 | 222 |

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktions-schluss für die Nummer 1/2: 31. Dez. 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).
Nachdruck nur mit Bewilligung der Schriftleitung und des Autors gestattet.

NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

Georg Grüll, Bauer, Herr und Landesfürst, Bd. 8 d. Forschungen z. Gesch. Oberösterreichs (1963), Verlag H. Böhlau Nachf., Graz-Köln, 668 S., 190.— S.

Georg Grüll, der sich schon seit Jahrzehnten mit der oberösterreichischen Agrargeschichte befaßt, hat uns nun eine zusammenfassende Darstellung der „Sozial-revolutionären Bestrebungen der oberösterreichischen Bauern von 1650 bis 1848“ gegeben.

Er stellt in seiner Arbeit eingehend die Hintergründe und Zusammenhänge der bäuerlichen Revolutionen dar; gerade im Zeitalter des Barock mußten die Bauern unter einer oft unvorstellbaren Unterdrückung leiden. Die Eigentümer der Grundherrschaften hatten jeden Kontakt und dadurch auch jedes Verständnis für ihre Untertanen verloren und andererseits benötigten sie für ihr nicht selten kostspieliges Leben immer größere Einkünfte; ihre oft landfremden Wirtschaftsbeamten vergrößerten noch die Verbitterung der Bauern. Andererseits zeigt Grüll aber auch, daß nicht alle Herren so wenig Verständnis für die Untertanen aufbrachten, wie gerade in der Schilderung des großen Wildenegger-Aufstandes deutlich wird. Im Verlauf dieser Unruhen wollte der Landeshauptmann von Oberösterreich zur Statuierung eines Exempels unbedingt einige der gefangenen Bauern hinrichten lassen; die Juristen fanden aber keine todeswürdigen Verbrechen; erst mit Hilfe einiger geistlicher Juristen von Salzburg gelang eine derartige Urteilsfindung. Der Erzbischof von Salzburg hinwieder war über diese Tätigkeit seiner Juristen stark empört und half den ge-

fliehen Wildenegger Untertanen, wo er konnte. Im ersten Kapitel seines Buches gibt der Verfasser einen Überblick über die Bauernkriege und Aufstände bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, das zweite und dritte Kapitel behandelt die Lage der Bauernschaft im Zeitraum von 1650 — 1748 und die Bauernunruhen in dieser Zeit; das vierte und fünfte Kapitel schildert die Zeit der sozialen Reform unter Maria Theresia und Josef II, wie auch die Rückschläge in der Zeit des Vormärz, bis es schließlich doch zur langersehnten Befreiung im Jahre 1848 kommt, wie auch die Unruhen und die bedeutenden Bauernvertreter dieser Zeit; unter letzteren ist vor allem Michael Huemer, vulgo Kalchgruber zu nennen, der als „Bauernadvokat“ seinen Standesgenossen in unzähligen Hofeingaben zur Seite stand. Ob seiner Unnachgiebigkeit und seines scharfen Tones wider alles Unrecht, auch dem Kaiser gegenüber, versuchte man immer wieder, seiner habhaft zu werden; es gelang aber nie, ihn zu verhaften. Rund 25 Jahre, bis zu seinem Tode, hielt er sich verborgen, und es gab keinen Mühlwirlter „Raffel“, der ihn verriet.

Grülls großes Verdienst ist es, auf Grund von gewissenhaftestem Quellenstudium einerseits auch einen weiteren Leserkreis mit den bäuerlichen Lebensverhältnissen Oberösterreichs bekanntzumachen, wie diese bis jetzt nur Spezialforschern zum Teil bekannt waren, und andererseits viele, bis jetzt irriige Meinungen zu korrigieren. Die Schilderungen werden außerdem durch die oft köstliche Art der Darstellung — der Autor bringt viele Originalauszüge aus gleichzeitigen Akten und Briefen, mit ihren heute „derb“ anmutenden Redewendungen — äußerst lebendig, so daß sich die manchmal trocken anmutende Materie leicht liest. Ein Vergleich mit der heutigen sozialen Lage des Bauerntums, die der Verfasser als Schlußkapitel bringt, läßt uns erkennen, daß es eine Landflucht nicht gab, der Bauer blieb trotz aller Unbilden auf seiner ererbten Scholle, obwohl er keinen Traktor, kein elektrisches Licht und auch kein Auto besaß; eine Abwanderung erfolgte höchstens durch die damals bedingten religiösen Verhältnisse. Das brennende Problem der Abwanderung in die Städte trat erst mit der sozialen Besserstellung der Bauern ein.

Alles in allem ein Buch, das, obwohl es eigentlich ein historisches Werk ist, als äußerst zeitnah zu bezeichnen ist.

F. Sch.

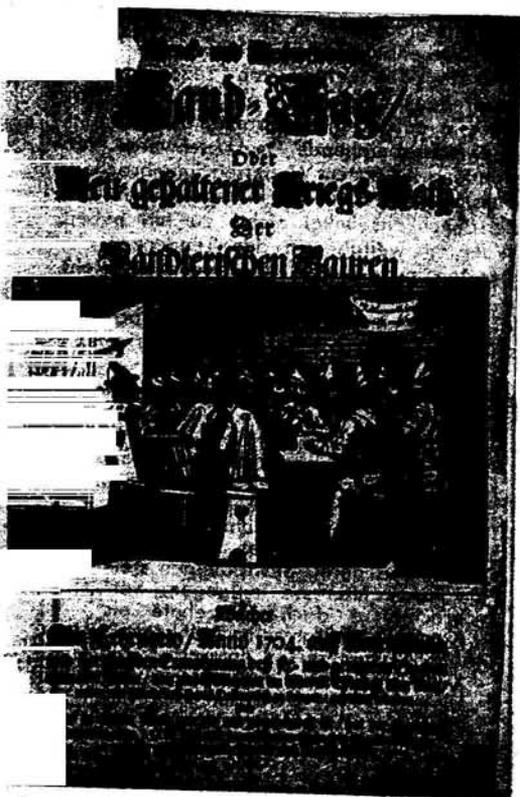
Franz Tumler, Der Mantel, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M., 1959.

Tumler hat mit diesem Werk allen, die Linz kennen und die Stadt lieben, ein unterhaltendes und doch auch anspruchsvolles Erinnerungsbuch gegeben. In den alten Straßen und Häusern eines Teiles der Stadt, die einst Vorstadt war und sich auch heute zum Teil diesen Charakter noch bewahrt hat, läuft die Handlung ab, die doch fast keine Handlung ist: ein Mantel, ungewollt gekauft, kommt abhanden, die Nachforschungen verlaufen ergebnislos, und als dieses Objekt dann durch Zufall wieder auftaucht, hat der Besitzer kein Interesse mehr daran.

In bewußt holpriger Sprache, die so vollkommen gegen die sonst bei Tumler gewohnte, fein lyrische Schreibweise absticht und die wirken soll, als schreibe er nur etwas ihm Erzähltes nieder, will der Verfasser dem Leser die psychologischen Hintergründe der einzelnen Reaktionen seines Helden, wie auch dessen seelische Änderungen im Verlauf der wenigen Tage, über welche sich die Handlung erstreckt, erklären. Der Held glaubt zeitweilig, daß dieses Erlebnis ihn für die Zukunft von seiner Wankelmütigkeit geheilt habe, überzeugt wird der Leser davon nicht. Mit dem Buch jedenfalls kann man manche vergnügliche Stunde erleben.

Hans Prichberger, Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gölten, Städte und Märkte, Verlag R. Oldenbourg (München 1962), 299 S., 4 Pläne, 1 Faltkarte, 24.— DM.

14



Nach langen Jahren der Arbeit und noch längeren des erzwungenen Rastenlassens konnte der Nestor der steiermärkischen Landesgeschichtsschreibung nun endlich seine Geschichte der Untersteiermark als 10. Band der Schriftenreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission herausbringen. Ich kann mich erinnern, daß schon während meiner Studienjahre in Graz mit Achtung von diesem Manuskript des verehrten Professors gesprochen wurde; der Krieg und vor allem das Kriegsende mit dem Verlust dieses Landesteiles verhinderten die Drucklegung. Nur seine genauen Forschungen und sein profundes Wissen, wodurch er vollkommen über der Materie stehen konnte, ermöglichten es dem Verfasser, auf dem geringen Raum von nicht einmal 300 Seiten Text eine eingehende Schilderung der geschichtlichen Entwicklung des ganzen Gebietes, wie auch der einzelnen Herrschaften zu geben, obwohl das ursprüngliche Manuskript auf zwei Bände berechnet gewesen wäre.

In seinem Vorwort bemerkt Pirchegger, daß, ebenso wie das noch immer gerne gesungene Lied „Hoch vom Dachstein an ... die Jugend daran erinnert, daß ihr Heimatland einst größer gewesen ist, auch dem Buch neben seinen rein historischen Zielen die selbe Aufgabe gegeben ist. Diese Feststellung hat aber nichts mit politischen oder nationalen Bestrebungen zu tun. Gerade die nationale Frage behandelt der Verfasser ja mit großer Vornehmheit und unbedingter Wahrheitsliebe; er versucht (zum Unterschied von manchen jugoslawischen Veröffentlichungen) keineswegs, das Vorkommen slowenischer Ortsnamen zu verharmlichen oder das Zahlenverhältnis zwischen der deutschen und der slowenischen Bevölkerung zu verschweigen. Er hat dies auch keineswegs nötig, denn wenn die deutsche Bevölkerung auch nur einen geringen Prozentsatz der slowenischen ausmache, so war sie doch die wirtschaftlich stärkste und kulturell tragende Schicht; diese Tatsache läßt sich nicht aus der Welt leugnen.

Das Gebiet der Untersteiermark hat landschaftlich große Ähnlichkeit mit Oberösterreich, viele Gebiete speziell mit dem Mühlviertel, nur mit südlicherem Charakter in Temperatur und Vegetation versehen. Unser Gebiet wurde von Bayern aus kolonisiert und ebenso wurden auch die Gebiete in der Untersteiermark von den deutschen Kaisern ab Otto I. nach seinem Sieg über die Ungarn 955 an Adelige oder Klöster aus dem deutschen Altsiedelland, später auch aus Steiermark und Kärnten verliehen. Bekannte Namen, wie Spanheimer, Eppensteiner, Erzbischof Salzburg, Kloster Bamberg, um nur einige zu nennen, finden sich sowohl als Herrschaftsbesitzer, wie auch als für die Geschichte des Landes bedeutende Männer immer wieder. Ist es nicht auch interessant, daß Wolfram von Eschenbach dieses Gebiet durchzog? Oder denken wir an die Grafen von Cilli, deren einer mit Kaiser Sigismund verschwägert war und eine große Rolle in der Reichspolitik spielte. Die Wirren der Gegenreformation führten so manche bedeutende Geschlechter des Unterlandes auch nach Oberösterreich (z. B. die Ungnad), eine Parallele zur großen deutschen Auswanderung nach dem letzten Krieg.

Aus diesen kurzen, allgemeinen Erwähnungen sieht man, daß dieses Buch auch dem Nichtsteirer viel zu sagen hat, denn es birgt allgemeine österreichische Geschichte.

Die Bearbeitung der einzelnen Herrschaften, die natürlich den Hauptteil des Buches einnimmt, gibt nicht nur ein Bild dafür, wie reich befestigt dieses Grenzland war, sondern ist schlicht gesagt lebendige Ge-

schichte des Landes". Der Fachhistoriker findet außerdem viele Vergleichsmöglichkeiten und interessante Gegebenheiten von den verschiedenen Gesichtspunkten aus. Die beigegebene Karte ist eine ausgezeichnete Ergänzung des Buches. Würde es doch über die einzelnen Bundesländer Österreichs ähnliche Werke geben!

Dr. H. Sch.-A.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1962. Das Germanische Nationalmuseum hat im vergangenen Jahr aus Anlaß des 300jährigen Bestehens der Akademie der bildenden Künste eine Ausstellung „Barock in Nürnberg 1600 — 1750“ veranstaltet und hierzu einen Führer mit der Ausstattung eines Jahrbuches herausgebracht. Dieser Katalog stellt durch seine wertvolle, saubere Bebilderung und die Einführungstexte für jede Abteilung der Ausstellung, welche von bedeutenden Wissenschaftlern ausgearbeitet sind, einen äußerst wertvollen Beiführer für jeden Kunstsinigen und besonders für den Forscher auf dem Gebiete des Zeitalters des Barocks dar; viele Leihgaben für die Ausstellung stammen aus Österreich, so daß wir uns freuen können, zu dieser Schau unseren Teil beigetragen zu haben.

F. Sch.

Unserem Mitglied, Medizinalrat Dr. Hermann Friedl, wurde für seine literarische Tätigkeit der Kulturpreis des Landes Oberösterreich verliehen. Wir gratulieren herzlich

Die schönsten
Weihnachtsgeschenke
beim

OÖ. Heimatwerk

Linz, Landstr. 31 und Mozartstr. 22

Stilechte Trachtendirndl,
Mühlviertler- und
Oberösterreichischer-Anzüge,
heimische Volkskunsterzeugnisse

Fachgeschäft für stilvollen
Hausrat, Möbel, Vorhänge,
Teppiche zur Einrichtung Ihres
Bauernhauses, Landhauses
und Ihrer Gaststätte



**Schutzengel
Apotheke
Linz**